

Gottesdienst am 15. So nach Trin. 12.9.2021 über Lukas 17, 5- 10, Lesung: 1. Petrus 5, 5b - 11, Jubelkonfirmation

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deine Gnade recht verkündige.

Liebe festliche Gemeinde

**Schackern, malochen und noch eine Schütte drauf legen.** Das war der Lebensalltag vieler von Ihnen, liebe Jubelkonfirmanden. Sich eine Existenz aufbauen, die Familie versorgen, den eigenen Ruhestand absichern. Letzterer kam allerdings für manche schneller als erwartet, war doch insbesondere die Generation ab unseren diamantenen Konfirmanden vielfach von Arbeitslosigkeit und Frühpensionierungen betroffen. Arbeiten- einerseits und andererseits: man wollte viele im Arbeitsleben nicht mehr haben, wegen der Strukturanpassungen im Ruhrgebiet und weltweit. Unsere Silberkonfirmanden sehen sich einer ganz anderen Situation gegenüber: Jetzt im Alter um die vierzig wissen Sie gar nicht, wann man Sie aus dem Arbeitsleben entlassen wird, unter welchen Bedingungen Sie leben werden, Stichwort Klimawandel, und wie Sie sich auf all die kommenden Veränderungen einstellen sollen. **Allerdings: waren die Lebensbedingungen nicht schon immer unberechenbar?** Denken wir an den zweiten Weltkrieg, an die Kubakrise 1962, an den Rüstungswetlauf in der Nachkriegszeit, an die Zerstörung des world trade centers gestern vor 20 Jahren, an die Möglichkeiten der digitalen Kriegführung heute- oder weit im Rückblick an den dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert- von den individuellen gesundheitlichen Risiken ganz zu schweigen.

Deswegen nehmen wir **die andere Seite unserer Existenz in den Blick: noch nie waren wir so gesund, so langlebig, so wohlhabend, so sicher wie heute, in Deutschland sowieso, in vielen anderen Ländern ebenfalls.** Welchen Blick haben Sie auf Ihr Leben, im Rückblick, heute, in der Vorausschau? Dieser Blick auf das eigene Leben soll uns heute beschäftigen, am Tage Ihrer Jubelkonfirmation, wo Sie auf ein geistliches Ereignis zurückschauen, vielleicht inne halten, die eigene Position bestimmen und fragen: was hat meinem Leben Ziel und Richtung gegeben, was hat mich getragen und gehalten, vielleicht auch: wo und wie bin ich abgestürzt und schließlich: wie geht es weiter?

**Konfirmation oder bei unseren katholischen Geschwistern Firmung heißt Befestigung, bezogen auf den eigenen Glauben.** Die Konfirmation liegt lebensgeschichtlich an einem ganz bedeutenden Übergang, vom Kind zum Jugendlichen, dann Erwachsenen, von der Abhängigkeit von den Eltern über die Loslösung von ihnen hin zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung- bis sich die Zuständigkeiten wieder umkehren: wir sind für die ältere Generation da, bis wir selber von den Jüngeren versorgt und gepflegt werden. Was hat uns in dem Zusammenhang die eigene Konfirmation zu sagen? Wie erinnern wir uns an diese Zeit? Welche Impulse haben uns begleitet, unser Leben gestaltet, geleitet, vielleicht auch gerettet und einen dauerhaften Sinn gegeben? Wenn wir genauer hinschauen, entdecken wir: die Konfirmationszeit hatte einen zweiten Lehrplan für uns: Sicher, wir haben Vater- unser, Glaubensbekenntnis, Psalm 23 und vielleicht auch Liebe den Herrn gelernt, dann aber auch die eigene Lebenswelt angeschaut- und uns selber in neuen Rollen erlebt. Selbst wenn die religiösen Inhalte verblasst sein sollten, ist diese Zeit doch für viele eine sehr gegenwärtige, bewusste Zeit- eben weil viele Weichen gestellt, teils auch verpasst worden sind. Lebensgestaltung, Eröffnung der Lebensmöglichkeiten als der verborgene, dennoch eigentliche Lehrplan.

**Kindheit und Jugend sind für die eigene Lebensentwicklung kaum hoch genug einzuschätzen.** Ja, diese Zeit gilt es, bewusst anzuschauen, zu überdenken aber gerade darin im besten Sinne auf den Prüfstand

zu stellen: was haben wir mitgenommen, was bleibt, **welche Akzente aber können wir heute neu betonen, welche Entscheidungen revidieren und welche Wege heute neu und bewusst gehen?** Dass Sie, liebe Jubelkonfirmanden, heute gekommen sind, hier nach St. Marien zum Gottesdienst und zur anschließenden Begegnung im Gemeindehaus, kann Produkt von Langeweile sein. Das zeigt aber eher: ja, doch mit meiner Vergangenheit, mit meinen Lebensentscheidungen, mit meinen Festlegungen, denn das ist ja die Konfirmation in ihrer ursprünglichen Bedeutung, will ich mich heute befassen, mich vielleicht desillusionieren, vielleicht aber auch neu faszinieren lassen. Immerhin ist die zweite Hälfte unseres Predigttextes aus dem Evangelium des Lukas eine dreiste Zumutung: Da werde ich mit einem Knecht, einem Sklaven verglichen, der unermüdlich seine Pflicht tut, die Härte des Tages absolviert und dann nicht wie der Demonstrationszug vom Donnerstag in der Innenstadt lautstark kund tut: „Heute ist kein Arbeitstag, heute ist ein Streiktag“, sondern vielmehr: ja, wenn du sogar die Extra-Schütte in deinem Leben drauf getan hast, dann sollst du noch sagen: wir sind unnütze Knechte gewesen- und das soll als authentische Lehre Jesu für uns durchgehen- was ist da gemeint? Was ist die gute Nachricht für uns, heißt das ganze Buch unseres Predigttextes doch Evangelium, frohe Botschaft? Die erste Hälfte des Predigttextes ist nicht minder spektakulär, denn sie redet von dem sogenannten Senfkorn glauben. Der ist winzig klein, und wenn er da ist, könnte man sogar irre Schauwunder zelebrieren, etwa einen Baum aus seiner Verwurzelung entreißen und ins Meer versetzen. Haben wir demnach so wenig Glauben, dass wenig oder nichts passiert ist und wir uns stattdessen bis zum Anschlag abmühen, ohne die gewünschten, erhofften oder erwarteten Resultate an Belohnung zu erzielen?

**Unsere Rede aus der Bibel möge unsere Augen öffnen**, ohne direkte Anweisungen zu unterbreiten. **In welche Richtungen denken wir eigentlich? Was tun wir? Was passiert mit unseren Überzeugungen-** so wir denn welche haben? Natürlich dient ein biblischer Glaube zu konstruktiven Zwecken- wobei die Ergebnisse tatsächlich so spektakulär sind, wie im Beispiel angegeben: **wer nur ein wenig Glauben hat, wer nur Jesus zuruft: Herr, hilf meinem Unglauben (vergleiche Markus 9, 23f)**, der ruft schon Gott selbst an, den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Retter von aller Verfehlung, den Anfänger und Vollender all unseres Glaubens. **Der darf ohne jede Maloche sicher und gewiss sein:** Wo ich mich an den dreieinigen Gott wende, und dabei ist es völlig egal, ob ich den Vater, den Sohn oder den Heiligen Geist adressiere, **da wird mein Leben aus der irdischen Verwurzelung, Verhaftung und Todesverfallenheit in Gottes ewiges Reich empor gehoben. Da bin und da bleibe ich Gottes zeitliches und ewiges Kind**, egal, wie alt ich bin: Da bleibe ich an seine immerwährende, gütige, von der Zeit in die Ewigkeit verwandelnde Versorgung angeschlossen. Ja, da bin und bleibe ich Bürger/in in Gottes immer währenden Reich. Das hat mit der Schöpfung angefangen, Höhepunkte in der Geschichte des Volkes Israel und in der Geschichte Jesu Christi erlebt und wird sich bei Christi Wiederkunft vollenden- die Juden würden sagen, bei der Ankunft des Messias. Da gehören wir hin und hinein, ganz bestimmt und gewiss, und das wird uns heute zum wiederholten Male zugesagt, versehen mit der Bitte Gottes an uns: mag sein, dass manche Inhalte und Formen unseres Glaubens in den Lebensjahrzehnten aus unserem Bewusstsein heraus diffundiert sind, die Realität Gottes aber wird umso gewisser in dein Leben hinein gegossen: dass sein Reich mitten unter uns angebrochen ist, ja inwendig in uns lebt (Lukas 17, 20).

Das gilt ganz unabhängig von dem, was in unserem Leben bereits und bisher passiert sein mag, egal, was noch kommen wird, völlig unabhängig davon, was andere über uns, unser Leben, über Gott und die Welt und was auch immer sagen mögen. **Heute werden wir erneut befestigt-** was wir gerne mit Abendmahl bestärken würden, leider aber Corona bedingt nicht dürfen: **Wir sind Gottes Kinder, sein Volk, seine Erben, seine Gegenwart und Zukunft, gegründet in seinem ewigen Plan.** Und damit kommt wieder die zweite Hälfte unseres Predigttextes ins Spiel, nun als Text der Freisetzung, der Emanzipation, der Gemeinschaftserklärung mit Gott, zugleich als Loslösung von den Produkten und Ereignissen unseres bisherigen und künftigen Lebens: **wir haben getan, was zu tun wir schuldig waren.** Das heißt: wir haben es getan, wo wir glaubten und glauben. Alles andere hat Gott selbst getan. Das Heilswerk hat er vollbracht.

**Wir werden freigesetzt von dem inneren Zwang**, den wir viel zu oft von außen übernommen haben, **die Qualität unseres eigenen Lebens im Blick auf seinen Ertrag zu bewerten. Es ist wirklich genug.** Und, ja, manchmal haben wir schon das Gefühl, überfordert zu werden, manchmal denken wir, das jetzt auch noch- aber ist nicht unser Herr und Heiland Jesus Christus unser nahbarer Gott? Und er schaut mit einer ganz zugewandten Sichtweise auf uns: Ja, mein geliebtes Kind, was und wer du bist, das ist gut. Und was auch immer wir an Sorgen und Zweifeln haben, wir schauen da auf unsere Lesung, das dürfen wir auf Jesus auskübeln. Er sorgt wirklich für uns, aktiv und präsentisch, indem wir jetzt bewusst sein Heilswerk aufnehmen, das in Kreuz und Auferstehung längst für uns vollendet ist.

**So dürfen wir uns am heutigen Tag ganz und gar beschenken lassen**, innerlich zurücklehnen, entspannt auf Gott schauen und sagen: ganz egal, was wir geschafft haben, **wenn wir auf dich, unseren Gott, schauen**, deine Gemeinschaft ersehnen und annehmen, jeden Tag neu sie ergreifen und uns mit ihr ins Bett legen, **dann dürfen wir bekennen, uns darin befestigen lassen: Du hast alles für uns wohl getan.** In dem Sinne will Gott unser Leben bei aller irdischen, eingangs dargestellten, Mühe doch so gestalten, wie unser Tag für die Jubelkonfirmanden nachher seine Fortsetzung finden soll und wie es Gott gefällt- gerne immer wieder, jeden Sonntag, gerne auch im Alltag: Essen und Trinken, Feiern und mit ihm, mit Gott Jubeln.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund